



Predigt zum 2. Sonntag der Osterzeit, 1. Mai 2011

Gefangen, Verwundet, Verwundert, Heilsam Gespräch über Joh 20,19-31

Autoren: Gudrun Schnaubelt, Georg Kamptner

Die Idee für diesen Gestaltungsvorschlag entstand in einer Gesprächsgruppe der Seelsorge in der Justizanstalt Garsten/Steyr.

Es ging uns darum, verschiedene Lebens-Situationen anzusprechen, die heute oft gar nicht mehr wahrgenommen werden bzw. darüber selten gesprochen wird.

Es ist ein Erzählen vom **Zweifel** und vom **Glauben**, von den Verwund(er)ungen und dem Heilsamen, den beständigen Zwillingen unseres Lebens.

PREDIGT

Heute haben wir zwei Gäste im Gottesdienst:

EinE JüngerIn aus dem Evangeliumstext und einen Gefangenen -
beide haben in diesem Text wirklich nichts miteinander zu tun.

Der eine lebt heute in einer österreichischen Justizanstalt als schuldig verurteilter Gefangener,

der /die Andere zur Zeit Jesu als JüngerIn, geschockt und sich versteckt haltend mit anderen in Jerusalem damals.

Sie erzählen uns von ihren Gedanken und ihrem Leben, zwei unterschiedliche Menschen in zwei gänzlich verschiedenen Lebenssituationen.

Gefangener: Was tu ich eigentlich hier? Was hat das Leben noch für einen Sinn?

JüngerIn: Ich bin wie gelähmt - schließt alle Fenster und auch die Türen. Niemand soll uns finden und so sehen. Macht alles dunkel...

G :Die letzten Tage und Wochen liegen wie im Nebel und doch klar vor mir, erschreckend klar -Wie wird es mit mir hier weitergehen? Eigentlich ist mir das egal. Und wenn mich jemand niederschlägt – was macht das für einen Unterschied? Ich bin weggesperrt, eingeschlossen und habe jedes Gespür für mich verloren -

Alles ist sinnlos geworden – der da neben mir ist froh, dass er hier erstmal zur Ruhe kommt und kämpft, der andere da drüben ist sauer, weil ihn einer bei der Polizei verraten und noch mehr angeschwärzt hat – und ich?

Ich bin erschrocken und voller Furcht und Angst -

Die letzten Wochen und Tage haben mein Leben total auf den Kopf gestellt.

Ich weiß warum, ich bin nicht unschuldig an dieser Situation. Ich kann meine Angst und Furcht nicht teilen.

J: Was ist da nur passiert? Wie gelähmt sitzen wir hier in diesem Saal, gelähmt in einer doppelten Angst - vor der eigenen Verfolgung und vor dem was werden wird. Dass Jesus so brutal gekreuzigt wurde, hält uns hier fest - diese Tage in Jerusalem und alle Erzählungen davon sind grauenhaft - wir sind zutiefst verschreckt, denn das wollten wir nicht, wir hatten doch etwas ganz anderes mit Jesus vor ... und plötzlich sind wir allein - verzweifelt, verängstigt und allein.

Jesus war unser Ziel und unser Zusammenhalt. Und jetzt?

G: Es scheint so als würde von mir hier nichts übrig bleiben – Verhaftung, Verhör, die Aussagen der Zeugen, Verhandlung, Haftstrafe, Justizanstalt.

Ich bin in einen Haftraum mit drei Fremden gesperrt - einer spricht eine andere Sprache, er versteht uns alle nicht -

Ich schweige -

Gott sei Dank - der erste Brief – ich bin nicht vergessen worden.

Wie ein Lichtblick, nein wie Weihnachten und Ostern gleichzeitig fühlte sich das an als ich den Brief bekam, auch wenn es nur ein paar Zeilen waren - ich bin nicht vergessen worden.

J: Manche von unserer Gruppe haben sich schon abgefunden. Die Pragmatischen stellten bereits in den ersten Tagen fest, dass sie wieder zurück nach Galiläa gehen werden. Aus der Traum – aus und vorbei!

Zurück zu Familien und altem Beruf in die Dörfer -

sie haben nur noch überlegt, wie sie das alles organisieren.

Ich kann das nicht, noch nicht – denn, hältst mich nicht für verrückt - aber einige erzählten, dass ihnen Jesus erschienen ist. So wie er immer war, stand er leise und unspektakulär bei ihnen. Mit den Wunden an seinem Körper - nicht unversehrt und strahlend neu - sondern mit allen Spuren seines ganzen Lebens und Sterbens - was das bedeuten kann?

Ein Wunder? Ich weiß noch nicht, was ich davon halten soll.

Ich weiß, dass ich den anderen großteils sehr vertrauen kann, wir teilen eigentlich alles miteinander, helfen einander und den Witwen und Waisen, sind sehr vertraut – doch solche Erzählungen lassen mich an ihnen und meinem Vertrauen zweifeln.

Zwischen dem „hoffentlich ist es wahr!“ und dem „wie kann das nur sein!“ bin ich hin und her gerissen!

Sollte es gibt noch eine neue Möglichkeit geben? Ist doch nicht alle Hoffnung gestorben und begraben?

G: Beim heutigen Spaziergang bekam ich einen Kaugummi und später eine Zigarette - mit dem kurzen Satz: Schau, da hast was. (kurze Stille)

Was draußen nicht wirklich beachtet wird, eine kleine Nebensache ist, oft wenig Wert hat - kann hier den ganzen Tag verändern.

Seit ein paar Tagen fange ich an zu akzeptieren, dass das jetzt mein Alltag ist, und das einzige das ich als Sinn hier sehe ist, es nicht anderen und mir noch schwerer zu machen, als es ohnehin schon ist.

J: Jahwe und Religion sind in unserer Familie immer gepflegt und gelebt worden. Manchmal auch mit der Furcht – wer weiß was passiert wenn wir die Gesetze und Gebote nicht halten - wer weiß ob nicht die „Strafe“ dann sozusagen gleich folgt - und so wurden viele Dinge gemacht aus liebgewonnener Gewohnheit und auch aus Angst.

Und genau das hat mir an Jesus so gefallen - Angst war bei ihm keine Kategorie. Er hat zu uns gesagt: Fürchtet Euch nicht!

Die Angst und das Fürchten beschützen auch, ja – aber oft machen Furcht und Angst krank und viel kaputt, verhindern mehr als sie nützen.

So wie jetzt ... wo wir voller Angst im Herzen uns hier einsperren und versteckt halten.

Gibt es noch Hoffnung?

Gibt es noch Wunder? Oder ist alles nur mehr verwundet?

G: Ich würde so gerne die Zeit wie mit einer Maschine zurückdrehen -

Vieles ist falsch gelaufen, ich habe selbst etwas falsch gemacht und dann hat mich manches auch überrollt und überholt - Manche Dinge hier kann keiner mehr gut machen. Ob es dafür irgendwo Vergebung gibt?

Wenn die Haftzeit vorbei ist, bin ich dann resozialisiert genug für dieses Land?

Vergebe ich mir dann selbst auch? Wie können manche - auch draußen - mit Schuld, ohne eigene Vergebung weiterleben? Gut weiterleben?

Barmherzigkeit, Vergebung Gottes, wie groß und weit gilt sie?

Ich habe so viele Fragen - welchen Wert habe ich noch, jetzt und hier?

Ich möchte nicht vergessen werden ...

und dabei hier lebendig verfaulen –

ich lese was ich bekommen kann, stelle mir selber einen Zeitplan auf.

Nach einer halben Ewigkeit die Nachricht - es ist Besuch da ... für eine halbe Stunde ... hinter einer Wand aus Glas -

Mit jeder Faser meines Körpers habe ich mich nach einem Händeschütteln und einer Umarmung gesehnt - es ist fast nicht zum Aushalten. (Stille)

J: Dann diese Begegnung, so geräuschlos und ganz und gar unauffällig.

Alles Verschlossene hat sich geöffnet in diesem Satz, den wir doch schon so oft gehört haben: „Friede sei mit Euch“, wem ihr vergebt ist vergeben -was ihr löst ist auch im Himmel gelöst.

So oft hatten wir das schon gehört und jetzt: Es ist etwas Neues dabei, etwas ganz anderes schwingt hier mit.

Die Tür zum Leben steht mit diesem Satz wieder weit offen.

Wir hatten uns so nach einem völlig neuen Leben gesehnt, das mit dem alten Leben voller Leid und Ausgezehr-Sein nichts, aber auch gar nichts mehr zu tun haben sollte.

Manche von uns sehnten sich danach, sich von allem aus früheren Zeiten zu trennen, Gott sollte mit Pauken und Granaten alles umdrehen -
Doch ist es ganz anders passiert, so geräuschlos und unauffällig haben wir uns diese Begegnung mit der Auferstehung, diesem Neuanfang nicht vorgestellt -

Wir sind wie neu, mit einem neuen Geist beseelt, der uns erfüllt und diese Tage des Leides, des Schreckens überwinden lässt und wir haben das Versprechen, neu beginnen zu können.

Voller Lebensfreude!

Das Leid der vergangenen Tage und unseres vergangenen Lebens hält uns - endlich- nicht für alle Zeit fest. Wir haben die Hoffnung und das Vertrauen, den Glauben trotz aller immer wiederkehrender Zweifel - neu und verändert anfangen zu können, denn Jesus selbst begegnet gerade unseren Zweifeln mit Liebe.

Alles und alle haben einen Platz bei ihm:

„Selig sind, denen ihr verschlossenes Herz wieder aufgetan wird,
die neuen Frieden empfangen,
die aufatmen und dann in die Welt gehen,
um von ihren heilsamen Erfahrungen so zu erzählen,
das neue Leben und neuer Glaube entsteht.

Amen“

nach K. Sch. /Südafrika

Weiterer Baustein für den Gottesdienst:

„Glücklich sind die, die nicht sehen und doch glauben“

und wir ahnen, dass uns Glück nicht dort begegnet, wo wir nur unsere Leistungen gegenseitig vorrechnen und abwägen, sondern dass wir dort glücklich sind, wo auch andere Wirklichkeiten Platz im Leben haben -
erst dort versprichst du uns, „dem Leben in Fülle“ zu begegnen.

„Glücklich sind die, die nicht sehen und doch glauben“

und wir ahnen, dass wir dort Glück begegnen, wo wir unsere Fähigkeiten und den Verstand einsetzen und dennoch unser Herz offen halten im Vertrauen, dass du es mit den Menschen auch durch uns gut meinst.

„Glücklich sind die, die nicht sehen und doch glauben“

und wir ahnen, dass uns dort Glück begegnet, wo wir von dir - dem Auferstandenen - etwas erhoffen und erwarten und dadurch Dinge erfahren, die wir bisher nicht wahrgenommen haben und auch nicht für möglich gehalten hatten.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251

e-mail: sozialreferat@dioezese-linz.at

Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/sozialpredigten